



ADELHEID OTTO & KAI KANIUTH (HRSG.)

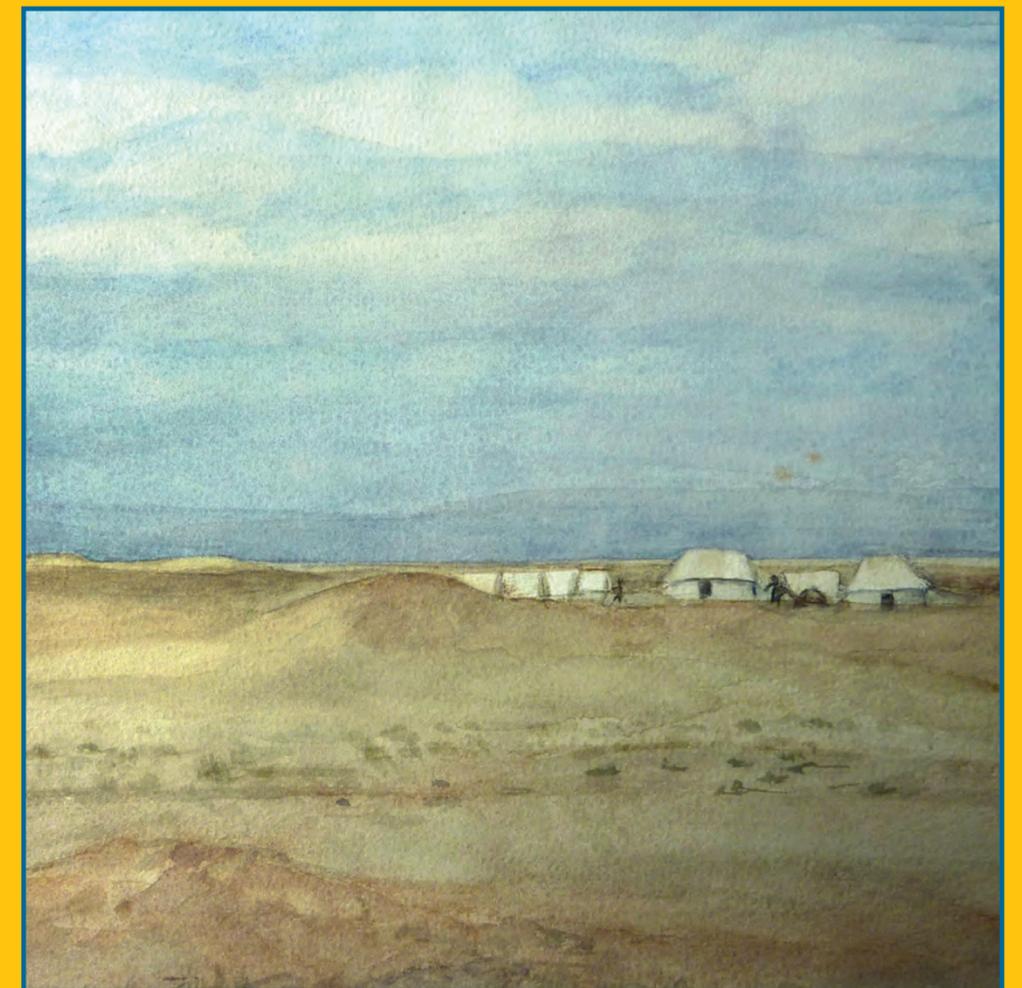
unter Mitarbeit von FEMKE GROPS

50 Jahre Vorderasiatische Archäologie in München

Der vorliegende Band feiert das 50-jährige Bestehen des Instituts für Vorderasiatische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er schöpft aus Archivalien, Forschungs- und Verwaltungsdaten, vor allem aber aus den Erinnerungen seiner Mitglieder seit der Gründung im Jahr 1970. Institutsgeschichte, Lehrerfahrungen und Forschungsleistung sind die drei vielfach ineinander verwobenen Eckpunkte, zwischen denen sich die Beiträge bewegen. Das lebendige Bild einer Gemeinschaft von Praktizierenden ist zugleich Würdigung des Vergangenen und Werbung für eine weitergehende Erforschung der „Wiege der Kulturen“.

Adelheid Otto &
Kai Kaniuth (Hrsg.)

50 Jahre Vorderasiatische Archäologie in München



ISBN: 978-3-935012-52-2



9 783935 012522



PEWE-VERLAG

MÜNCHENER ABHANDLUNGEN ZUM ALTEN ORIENT

BAND 7

Münchener Abhandlungen zum Alten Orient

herausgegeben von

Adelheid Otto

unter Mitarbeit von

Ursula Calmeyer-Seidl

Berthold Einwag

Michael Herles

Kai Kaniuth

Simone Mühl

Michael Roaf

Elisa Roßberger

50 Jahre Vorderasiatische Archäologie in München

herausgegeben von
Adelheid Otto und Kai Kaniuth

unter Mitarbeit von Femke Grops



PEWE-VERLAG
2022

Die Pdf-Datei darf unter folgender Lizenz verbreitet werden:



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© PeWe-Verlag – Gladbeck 2022

Layout und Prepress: Vorlage Peggy Zogbaum; Bearbeitung Martin Gruber und Johannes Hechtl, München

Umschlaggestaltung: PeWe-Verlag, Gladbeck

Umschlagabbildung: Isin, Zeltlager 1973 © Cornelia Wolff

Druck und Bindung: CPI books GmbH. Im Auftrag der Zeitfracht GmbH, Ferdinand-Jühlke-Straße 7, 99095 Erfurt

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN: 978-3-935012-52-2

Inhalt

Vorwort	XI
---------------	----

I. Das Institut – Geschichte, Grundlagen und Kooperationen

I.1	Vorderasiatische Archäologie?	3
	ADELHEID OTTO	
I.2	Eine kurze Geschichte des Instituts	7
	STEPHAN KROLL & KAI KANIUTH	
I.3	Gründung und frühe Jahre des Instituts	11
	CLAUDIA GRUBER & SVEN KUTTNER	
I.4	Porträt – Barthel Hrouda	15
	FELIX BLOCHER	
I.5	Porträt – Leo Alexander Trümpelmann	19
	MANIJEH ABKAI-KHAVARI	
I.6	Porträt – Peter Calmeyer	21
	JULIAN READE	
I.7	Wie Gilgameš seinen Enkidu... Die Assistenten und Mitarbeiter des Instituts 1965–2020	23
	ANNA KURMANGALIEV & ALBERT DIETZ	
I.8	Cornelie Wolff, Zeichnerin des Instituts von 1970–2010	29
	MANFRED LERCHL	
I.9	Wer managt das Institut wirklich? Interviews mit den Sekre- tärinnen des Instituts von 1965–2014	33
	FEMKE GROPS	
I.10	Als Sekretärin am Institut für Vorderasiatische Archäologie, 2014 bis heute	37
	ILONA SPALINGER	
I.11	Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie in München	39
	CLAUS WILCKE	

I.12	Nachbarfächer. Assyriologie und Hethitologie und die Vorderasiatische Archäologie an der LMU	41
	WALTHER SALLABERGER	
I.13	Photogrammetrie und Geophysik in Qal'at Schergat/Assur 1989 ...	45
	MANFRED STEPHANI	
I.14	Geschichte der Geophysik und Naturwissenschaften am Institut für Vorderasiatische Archäologie	53
	JÖRG. W. E. FASSBINDER	
I.15	Die Sammlung des Instituts für Vorderasiatische Archäologie	55
	CLAUDIA GRUBER	
I.16	Die Bibliotheken des Instituts (1965–heute)	67
	ALBERT DIETZ	
I.17	A quarter of a century as a German professor	73
	MICHAEL ROAF	

II. Studieren, Lehren und Forschen

II.1	Wege nach und in München	79
	ASTRID NUNN	
II.2	Eine Saarbrückerin sucht die Vorderasiatische Archäologie	83
	URSULA CALMEYER-SEIDL	
II.3	Schneiderarchäologie und Modenschau im alten Vorderasiatischen Institut	85
	SUZANNE HERBORDT & ALWO VON WICKEDE	
II.4	Impressionen der Professur von Barthel Hrouda (1969/1970–1994)	87
	RAINER M. CZICHON	
II.5	Impressionen der Professur von Michael Roaf (1995–2012)	91
	KLAUS SOMMER & ALEXANDER E. SOLLEE – mit einem Beitrag von MARTIN GRUBER	
II.6	Ausgrabungen in Vorderasien. Eine Lern- und Lebensform?	95
	KAI KANIUTH	
II.7	Das Münchner Institut aus studentischer Perspektive	103
	DENNIS BUSCH & KARLOTTA HERBST	
II.8	Den Horizont erweitern. Exkursionen des Instituts für Vorderasiatische Archäologie	107
	LAURIN STÖCKERT	

II.9	Promovieren im Graduiertenkolleg „Formen von Prestige in den Kulturen des Altertums“	113
	HELEN GRIES	
II.10	Die Welt in einem Haus. Promovieren in der Graduate School Distant Worlds	115
	SAMAR SHAMMAS	
II.11	Lehre am Institut für Vorderasiatische Archäologie, 1964–2009 ...	117
	KAI KANIUTH	
II.12	Zwischen Modularisierung und Freiheit. Lehre am Institut, 2009–2020	129
	SIMON M. HALAMA	
II.13	Von Isin, weit im Morgenland...	145
	CORNELIE WOLFF	
II.15	Als Philologe in Isin-Išān Baḫrīyāt	153
	CLAUS WILCKE	
II.16	Hurra, wir geh'n auf Grabung! Als Frischling auf dem Hassek Höyük	155
	PETER WERNER	
II.17	Aus den geheimen Tall Bazi Tagebüchern	161
	HARDY MAASS	
II.18	Abenteuer in der Jezireh	163
	OLIVER MACK	
II.19	Die 11. ICAANE	167
	ADELHEID OTTO, MICHAEL HERLES & KAI KANIUTH	

III. Research Projects 1970–2020

III.1	The Excavations in Isin – Išān Baḫrīyāt (1973–1989)	177
	WALTER SOMMERFELD	
III.2	Tell Abqa' (1978–1979)	185
	ELISA ROSSBERGER & ALEXANDER TAMM	
III.3	Hassek Höyük (1978–1986)	193
	MANFRED R. BEHM-BLANCKE & CHRISTOPH GERBER	
III.4	Çavi Tarlası (1982–1985)	201
	ALWO VON WICKEDE	
III.5	Excavations at Tell Chuēra, Syria (1985)	207
	FELIX BLOCHER	

III.6	Tall Durdara and Tall Ḥamad Āġā aş-Şaġīr (1986–1990)	215
	FRIEDERIKE BACHMANN	
III.7	Retrospective of the new beginnings in Assur (1989–1990)	221
	PETER A. MIGLUS	
III.8	Assur – Iraq (1990)	225
	ARNULF HAUSLEITER	
III.9	Sirkeli Höyük (1992–1996)	233
	MIRKO NOVÁK	
III.10	Tall Bazi (1993–2010)	239
	BERTHOLD EINWAG & ADELHEID OTTO	
III.11	Excavations at Horom, Armenia (1994–1998)	251
	STEPHAN KROLL	
III.12	Excavations at Giricano (2000–2003)	255
	ANDREAS SCHACHNER	
III.13	Ziyaret Tepe (2000–2005)	261
	PETER BARTL & MICHAEL ROAF	
III.14	Al-Sufouh 2, Dubai, U.A.E. (2001–2004)	269
	CLAUDIA GRUBER	
III.15	The Tigris Tunnel (Birkleyn) (2004–2005)	275
	ANDREAS SCHACHNER	
III.16	Tilla Bulak (2007–2010)	283
	KAI KANIUTH	
III.17	Gohar Tappeh (2008–2015)	291
	CHRISTIAN KONRAD PILLER	
III.18	Archaeological investigations at Oshakan (2012–2015)	299
	MICHAEL HERLES	
III.19	Karacamirli (2013–2018)	303
	KAI KANIUTH	
III.20	Gird-i Kazhaw (2014–2017)	311
	ALEXANDER TAMM	
III.21	Gird-i Shamlu, Iraqi Kurdistan (2015–2021)	319
	SIMONE MÜHL	
III.22	The Lori Province Survey (2016–2017)	323
	RUBEN DAVTYAN & MICHAEL HERLES	

III.23	The Fāra Regional Survey Project (FARSUP) (2016–2018)	327
	ADELHEID OTTO & BERTHOLD EINWAG	
III.24	Sirkeli Höyük: The Outer Town (2016–2017)	335
	SIMON M. HALAMA	
III.25	Bekçi Kulübesi (2018–2019)	345
	ALEXANDER E. SOLLEE	
III.26	Excavations at Ur (2017 and 2019)	351
	ADELHEID OTTO	
III.27	Gumbati and Saaklemo (2018–2020)	359
	KAI KANIUTH	
III.28	Between desert and flood: Archaeological prospection in the Near East	367
	MARION SCHEIBLECKER & JÖRG FASSBINDER	
III.29	The “Annotated Corpus of Ancient West Asian Imagery: Cylinder Seals” (ACAWAI-CS)	377
	ELISA ROSSBERGER	
III.30	WALADU: Development and structuring of BA courses in archaeology in Iraq	381
	ADELHEID OTTO & ANNA KURMANGALIEV	

IV. Daten und Fakten

IV.1	Habilitationen 1970–2020	387
IV.2	Doktorandinnen und Doktoranden 1970–2020	389
IV.3	Absolventinnen und Absolventen 1970–2020 (Magister, Master und Bachelor)	391
IV.4	Publikationsreihen des Instituts 1970–2020	397
IV.5	Exkursionen	399

Das Institut

Geschichte, Grundlagen und Kooperationen



Die Bibliothek des Historicums,
vom Salinenhof aus gesehen (© Universitätsbibliothek der LMU München)

Vorderasiatische Archäologie?

Eine Standardfrage an uns Vorderasiatische Archäologen lautet: „Wie sind Sie denn zur Vorderasiatischen Archäologie gekommen?“. Die Frage wird mit demselben neugierig-ratlosen Unterton gestellt, in dem man fragen würde, wieso sie/er im Winter mit kurzen Hosen herumläuft. Inzwischen – weise geworden durch die vielen Male, da meine wohl durchdachte, faktenbasierte Antwort mit ungläubigem Stirnrunzeln quittiert wurde – antworte ich mit der Gegenfrage: „Wie kommt es denn, dass Sie nicht zur Vorderasiatischen Archäologie gekommen sind?“ Ich finde das eine berechtigte Erwiderung, denn natürlich – sonst gäbe es dieses Buch nicht und wohl auch nicht unser Institut, dessen 50-jähriges Jubiläum mit dieser Schrift gefeiert werden soll – sind wir überzeugt, dass es kaum etwas Spannenderes und Lohrenderes gibt als die Erforschung antiker Gesellschaften Vorderasiens. Nur weil in den Schulen bis heute hartnäckig das Thema umgangen wird und keine einzige Seite in (bayerischen und anderen) Schul-Geschichtsbüchern auf diese Randregion ‚verschwendet‘ wird, wachsen die meisten Menschen in Deutschland in der irrigen Vorstellung auf, dass der Alte Orient irrelevant, peripher und außerdem wahnsinnig ungünstig in der Dauerkrisenregion schlechthin gelegen sei. Selbst im Urlaub werden die Länder Westasiens kaum einmal aufgesucht, denn sie haben weder monumentale Pyramiden noch weiß schimmernde Säulen vor azurblauem Meer vorzuweisen, sondern vor allem unendlich viele erdfarbene Lehmformationen in allen erdenklichen Formen und Größen, deren Schönheit sich erst auf den zweiten oder eher dritten oder vierten Blick erschließt.

Wobei wir beim Thema wären. Was bringt uns heute die Beschäftigung mit dem Alten Orient und seinen materiellen Hinterlassenschaften – die meisten eben „nur“ aus Ton und Lehm, was allerdings dazu geführt hat, dass sich hunderttausende Schriftdokumente und ganze Städte erhalten haben –, mit einer vergangenen Kultur, die wir im Gegensatz zur griechisch-römischen nicht als grundlegend und impulsgebend für unsere heutigen westlichen Kulturen erachten, sondern als fremd und nicht eigentlich kennenswert? Schon die Terminolo-

gie offenbart, aus welchem Blickwinkel die Vergangenheit „Vorder-Asiens“ oder des „Orient“ betrachtet wird. Der angebliche Antagonismus Orient und Okzident, die westlichen Kulturen als die Motoren zivilisatorischer Entwicklungen seit Jahrtausenden, die sich häufig aber erfolgreich gegen die Gefahren aus dem Osten zur Wehr gesetzt haben – man denke etwa an die Schar tapferer Griechen im Kampf gegen die Perser, oder an den immer noch geläufigen Begriff der orientalischen Despotie. Die Liste solcher bequemer, aber irriger Topoi ist lang, und häufig sind sie negativ konnotiert. Dabei könnte man die Täler von Euphrat und Tigris plakativ, aber durchaus begründet, als das *Silicon Valley* der Antike bezeichnen: hier fanden entscheidende Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte statt, beginnend mit der Sesshaftwerdung der Menschen und der Domestikation von Tieren und Pflanzen im 10. Jahrtausend über die Erfindung des Städtewesens, des Königtums und der Schrift im 4. Jahrtausend bis zur Entstehung von Wissenschaften (Mathematik, Biologie, Astronomie, Medizin etc.) und zentraler Technologien wie etwa Metallurgie, Töpferkunst oder Glasproduktion ab dem 3. Jahrtausend, ganz zu schweigen von den Leistungen auf dem Gebiet des Rechts, der Literatur und der Kunst.

Aber ich merke, wie ich wieder einen missionarischen Unterton entwickle. Wieso müssen Vorderasiatische Archäologinnen und Archäologen eigentlich so oft rechtfertigen, warum das, was sie erforschen, der Mühe wert ist? Niemand, der gerne mal ein Bier trinkt, sich aber noch nie überlegt hat, wo eigentlich die komplexe Technologie des Bierbrauens herkommt, sollte eine Disziplin als unbedeutend einstufen, die eben diese Grundlage heutigen Weltwissens zu ergründen versucht – und natürlich unzählige weitere von durchaus noch größerer Bedeutung. Grundlagenforschung ist niemals unnötig, sie legt die Basis für jede ganzheitliche und nachhaltige Wissenschaft, und gerade Vorderasien mit archäologischen Hinterlassenschaften aus 10 Jahrtausenden birgt mit die umfangreichsten und über längste Zeiträume belegte Quellen zur Vergangenheit sowie historische Quellen in Form von Texten aus über 3000 Jahren. Dazu verfügt

es über eines der weltweit größten und kontinuierlich über mehr als 6000 Jahre belegten Corpora an Bildquellen durch über 150.000 Siegelbilder und zehntausende Rund- und Flachbilder, die den gesamten Kosmos damaliger Vorstellungen in Tausenden Facetten wiedergeben. Da 10.000 Jahre Evidenz einmalige Bedingungen schafft kulturgeschichtliche Entwicklungen der *longue durée* zu beobachten, könnte Vorderasien das perfekte Modell zum Verständnis von allgemeinen Phänomenen sein, es könnte ein Lehrstück dafür sein, wie katastrophal sich Klimaverschlechterungen oder staatlich gelenkte Unterdrückung auf Gesellschaften auswirken und über kurz oder lang zum Untergang auch der größten Reiche führen.

Deshalb also begeben wir uns alljährlich in der vorlesungsfreien Zeit in die Länder Westasiens und betreiben dort Feldforschung unter maximal unkomfortablen Umständen. Temperaturen bis 50°C, Sandstürme, Schlangen und Skorpione, einfachste Unterkünfte und selten fließendes Wasser lassen sich mit viel gutem Willen noch unter dem Stichwort „Abenteuer“ buchen, unendliche organisatorische und administrative Hürden aber sind einfach nur zeitraubend und aufreibend und lassen regelmäßig die Frage aufkommen, wieso man sich das eigentlich immer wieder antut und warum man die unbequemste aller Archäologien als Profession gewählt hat.

Das Münchener Institut für Vorderasiatische Archäologie – jüngster Sprössling der Archäologien

Die Altertumswissenschaften haben eine lange Tradition in Deutschland und speziell in München. Die weltweit renommierten Museen der Klassischen Antike am Königsplatz, das Ägyptische Museum und die Archäologische Staatssammlung legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Aber die archäologischen Disziplinen Klassische Archäologie und Vor- und Frühgeschichte waren ebenso wie die Alte Geschichte und die philologischen Disziplinen der Assyriologie und Hethitologie längst etabliert im Fächerkanon der Altertumswissenschaften, als sich 1970 die Archäologie des Vorderen Orients dazugesellte, zunächst als Teil der Vor- und Frühgeschichte, dann als eigenes Institut. Der Begründer Barthel Hrouda brachte die Ausrichtung des Faches aus Berlin mit, wo die Vorderasiatische Archäologie erst nach dem Zweiten Weltkrieg als universitäre Disziplin mit Anton Moortgat als erstem Lehrstuhlinhaber aus der Taufe gehoben wurde. Bis dieses Fach weitere Universitäten Deutschlands eroberte, war es ein langer Prozess, und sogar heute ist Vorderasiatische Archäologie nur an 12 Standorten ver-

treten (Berlin, Frankfurt, Freiburg, Halle, Heidelberg, Konstanz, Mainz, Marburg, München, Münster, Tübingen und Würzburg), wobei aber grundsätzlich jede Stelle mit der Emeritierung des Stelleninhabers von der Streichung bedroht ist, so wie es derzeit dem Standort Halle droht und wie es in Köln und Saarbrücken in der Vergangenheit schon geschehen ist.

Dabei gehört die Vorderasiatische Archäologie zu den weit überproportional drittmittelstarken geisteswissenschaftlichen Fächern. Das mag vor allem daran liegen, dass der erste Spatenstich im Gebiet des alten Mesopotamiens erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte und die eigentliche Forschung sich erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts nach und nach entwickelte. Dadurch klaffen gewaltige Wissenslücken in nahezu allen Bereichen, die neue Forschungsprojekte geradezu provozieren. Die Studierenden können es oft nicht fassen, welche grundlegenden Fragen noch unbeantwortet sind – genügend Forschungsgebiete für viele kommende Generationen.

Doch wie verhält sich die Vorderasiatische Archäologie in München im Verhältnis zu den anderen Altertumswissenschaften? Sie ist nicht nur der jüngste Sprössling in der Familie der Archäologien, sondern auch einer der unkonventionellsten, denn sie bedient sich – je nach Gegenstand der Untersuchung – prähistorischer oder kunstgeschichtlicher, architekturgeschichtlicher oder kulturanthropologischer, natur- oder kulturwissenschaftlicher Methoden. Amerikanische KollegInnen staunen, dass wir sowohl „Anthropology“ als auch „Art History“ betreiben, es aber Archäologie nennen.

Diese stetig wachsende Vielfalt an zu beherrschenden Ansätzen und Methoden stellt uns vor immer größere Herausforderungen. Die/der ideale Vorderasiatische Archäologin/Archäologe wäre quasi die eierlegende Wollmilchsau: Sensible Kunstgeschichtlerin und passionierter Ausgräber, in altorientalischer Geschichte ebenso zuhause wie in möglichst vielen Keilschriftsprachen, dazu immer *up to date* in den sich rasant entwickelnden informationstechnologischen und naturwissenschaftlichen Methoden. Da diese durchaus wünschenswerten Zwiddertiere aber bekanntlich selten sind, ist das Fach unbedingt auf die Zusammenarbeit mit vielen anderen Disziplinen angewiesen. Von Anfang an war das Münchener Institut an der Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden interessiert, und Barthel Hrouda darf als Pionier in der Anwendung geophysikalischer, anthropologischer und paläozoologischer Methoden in Irak gelten. Auch mit den Nachbardisziplinen arbeitet es eng zusammen, da regional starke Überschneidungen der Archäologie Vorderasiens mit der Ägyptens, der Ägäis, dem Balkan, Fernost und den „biblischen Ländern“ bestehen – Nachbardisziplinen, die an der LMU glücklicherweise

prominent besetzt sind mit KollegInnen, die an Kooperation interessiert sind. Die Bündelung der Interessen in Institutionen wie dem Münchner Zentrum für Antike Welten (MZAW) oder dem Archäo-Biocenter (ABC) und gemeinsamen Graduiertenschulen ist einzigartig am Standort München und eine nie versiegende Quelle für neue Ideen und Projekte, von denen auch die Studierenden durch eine breit aufgestellte Ausrichtung profitieren. Ein besonderes Merkmal der Vorderasiatischen Archäologie in München ist die enge Zusammenarbeit mit der Assyriologie in Forschung und Lehre. Mögen die Studierenden auch manchmal über das nicht ganz triviale Lernen der Keilschrift stöhnen, irgendwann profitieren sie von ihrer Fähigkeit, die archäologischen und schriftlichen Quellen zum alten Vorderasien – zwei Seiten derselben Medaille – zusammenführen zu können.

Natürlich führt die inhaltliche und methodische Breite des Faches dazu, dass ein/e Professor/in und 1,5 feste wissenschaftliche Mitarbeiter/innen unmöglich alle Bereiche abdecken können – eine personelle Unterausstattung, die bisweilen schmerzhaft zu spüren ist. Vor 40 Jahren, als die Menge an Materie, Methoden und Publikationen noch überschaubar und die Studierendenzahlen geringer waren, gab es am Lehrstuhl noch zwei Professuren für Vorderasiatische Archäologie.

Dennoch ist hier in einem Jubiläumsfeierband nicht der geeignete Platz über geringe Ausstattung zu klagen, zumal die LMU viele Möglichkeiten bietet, die andere Standorte nicht bieten können. Wirklich belastend ist aber, dass wir uns mit lange vergangenen Kulturen im Nahen Osten professionell befassen, aber kaum Kapazitäten haben, KollegInnen, DoktorandInnen und Studierenden aus den kriegs- und krisengeschüttelten Gebieten zu helfen. Viel zu wenige Stipendien für DoktorandInnen stehen zur Verfügung und gar keine für das Masterstudium, und die bürokratischen Hürden bei der Anerkennung von Zeugnissen oder der Anstellung von Kollegen aus nahöstlichen Ländern sind zermürbend und zeitraubend. Und so werden wir wohl noch länger in dem Dilemma leben müssen, dass wir die furchtbaren Schicksale der Menschen in Vorderasien, wo wir jahrelang als Gäste arbeiten durften, zwar miterleben, aber in unseren Projekten bestenfalls den Schutz des Kulturerbes dieser

Länder oder die Ausbildung zukünftiger westasiatischer Archäologinnen und Archäologen an dortigen Universitäten unterstützen können.

Doch blicken wir zum Schluss noch einmal auf die Rolle der Vorderasiatischen Archäologie in Deutschland und an der LMU. Die junge Disziplin hat sich in den vergangenen Jahren gewaltig in ihren Fragen, Methoden und Zielen gewandelt, und langsam wächst sie aus den Kinderschuhen heraus. Vor allem aber ist sie bunter und vielfältiger und sehr international geworden. Alleingänge einzelner Professuren oder Standorte sind in Zeiten uneingeschränkter Mobilität von Informationen und Personen nicht mehr möglich. Die einzelnen Standorte in Deutschland sind heute keine Trutzburgen unvereinbarer Glaubenssätze mehr wie noch vor 30 Jahren, als niemals ein Student der als besonders fortschrittlich geltenden „Berliner Schule“ mit einem der „Münchener Schule“ gesprochen hätte, weil die kunst- und kulturwissenschaftliche Ausrichtung der letzteren als veraltet galt, wohl auch, weil die gestrenge Führung des Lehrstuhlinhabers wenig Abweichungen von hergebrachten Forschungsrichtungen zuließ. Gerade deswegen sind aber aus dem Münchener Institut in den letzten 50 Jahren sehr vielfältige, die ganze Breite des Faches und seiner Methoden abdeckenden ‚Varietäten‘ an Vorderasiatischen ArchäologInnen hervorgegangen, weil sie in besonders hohem Maße für neue Ausrichtungen aufgeschlossen waren. Es ist ein Glück, dass sich heute die ProfessorInnen und MitarbeiterInnen der Institute im deutschsprachigen Raum nicht mehr in Schubladen packen lassen, dass es ein Hin und Her der inhaltlichen Ausrichtungen und des Personals gibt, viel kollegialen Austausch und in Krisenfällen auch starke Solidarität. Unsere Hoffnung für die nächsten 50 Jahre ist, dass das Münchener Institut sich weiter zu jenem vielgestaltigen, die vielversprechendsten Ansätze aufnehmenden Zentrum der Vorderasiatischen Archäologie entwickelt, wo jede und jeder mit seiner *façon* Archäologie zu betreiben glücklich werden kann.

Unser Ziel auf der ideellen Ebene ist erreicht, wenn die Relevanz des Alten Orients für grundlegende Kulturtechniken und Weltwissen bald nicht mehr langer Rechtfertigung bedarf. Auch dafür ist dieses Buch gemacht.